INHALT

EINLEITUNG

Der innere Ort der Frage nach dem Seienden als solchen im theologischen Werk des Duns Scotus

§ 1 Der genuin philosophische Charakter der Frage nach dem Seienden als solchen: Die Frage nach der Dimension der Philosophie in der theologischen Synthese des Scotus 1
§ 2 Der Begriff der ›Wissenschaft‹ (scientia) 3
§ 3 Das ›erste Subjekt-Objekt‹ der Metaphysik 9
§ 4 Das ›erste Subjekt-Objekt‹ der Theologie 11
§ 5 Das Verhältnis zwischen Theologie und Metaphysik: Die wissenschaftstheoretische Zuordnung aufgrund der Gegenstandsbestimmung 19
§ 6 Die verschiedene Zielsetzung: Metaphysik als spekulative (theoretische) — Theologie als praktische Wissenschaft 22
§ 7 Offenbarung als Resultat einer doppelten Ursprünglichkeit: Die Angewiesenheit der übernatürlichen Offenbarung auf das natürliche Wissen 29
§ 8 Die Struktur des Verhältnisses von Theologie und Philosophie innerhalb der theologischen Synthese 35
§ 9 Der Prozeß der Vermittlung der Theologie durch Metaphysik: Scotus und die griechisch-arabische Metaphysiktradition . . . 39
§ 10 Der faktische Ort der Metaphysik im theologischen Werk des Scotus 43
§ 11 Die Metaphysik des Scotus als Resultat einer Interpretation . . 47
§ 12 Gegenstand und Ziel der Untersuchung 49
§ 13 Zur Methode 52

I. DAS ›SEIENDE‹ ALS GEGENSTAND MENSCHLICHER ERKENNTNIS UND WISSENSCHAFT

1. Das ›Seiende‹ als erstes adäquates Objekt des Verstandes

§ 1 Die Frage nach dem ersten Objekt des Verstandes: Kontext und Bedeutung 55
§ 2 Der Begriff eines ›ersten adäquaten Objekts des Verstandes‹ . . 60

§ 3 Die Auseinandersetzung mit der aristotelisch-thomasischen These von der Washeit des sinnlich erfahrbaren Dinges als dem Ersterkannten: ›Seiendes‹ als einzelner Erkenntnisinhalt und als erstes adäquates Objekt 63
§ 4 Die Auseinandersetzung mit der These Heinrichs von Gent von Gott als dem Ersterkannten: Das ›Seiende‹ als ratio communis der Erkenntnis Gottes und der Erkenntnis der Substanz 72
§ 5 Das ›Seiende im allgemeinen‹ als erstes, durch einen sich ergänzenden doppelten Primat adäquates Objekt des Verstandes: Die Indifferenz des abstraktiv erkannten ›Seienden im allgemeinen‹ 74
§ 6 Die Einschränkung der Erkenntnis des ›Seienden im allgemeinen‹ durch die Verwiesenheit des Verstandes auf die Sinneserfahrung . 78
§ 7 Die Auseinandersetzung mit einer bestimmten Auslegung Avicennas: Das ›Seiende‹ als abstraktiv erkannter Inhalt und dessen Reichweite 82
§ 8 Die Auseinandersetzung in Quodl. q. 14: Das ›begrenzte Seiende‹ als die naturhaft bewegende Erkenntnisursache und die Erkenntnis von ›Seiendem als solchem‹ 89
§ 9 Das Ergebnis der Erörterung: Die Erschlossenheit des Seienden als solchen in der abstrakten ratio des ›Seienden‹ 94

2. Das ›Seiende‹ als erstes Subjekt der Metaphysik

§ 1 Die scotische Rezeption des aristotelischen Metaphysikbegriffs . 99
§ 2 Die Auseinandersetzung mit den Gegenstandsbestimmungen der Metaphysik bei Avicenna und Averroes: Gott oder das ›Seiende‹ als Subjekt der Metaphysik? 101
§ 3 Das ›Seiende‹ als Subjekt der Metaphysik: Die Erörterung in den Quaestiones super libros Metaphysicorum Aristotelis (I q. 1) . . 112
§ 4 Das ›Seiende‹ als Subjekt der Metaphysik: Die Erörterung im Prolog der Sentenzenkommentare 119
§ 5 Das ›Seiende‹ als Subjekt der Metaphysik: Die Erörterung in der dritten Distinktion des ersten Buches der Ordinatio und der Lectura 121
§ 6 ›Metaphysik in sich‹ und ›Metaphysik in uns‹: Das ›Seiende‹ als Gegenstand der Metaphysik nach der Quaestio de cognitione Dei 125
§ 7 Metaphysik als ›Wissenschaft‹: Erkenntnisweise und Methode der Metaphysik 133

II. Der Begriff des ›Seienden‹ in der Erkenntnis

1. Der Begriff des ›Seienden‹ als ›Erstes‹ in der Ordnung der Entstehung von Erkenntnis

§ 1 Die Ordnung des Ursprungs bzw. der Entstehung der aktuellen Erkenntnis: Konfuse und distinkte Erkenntnis 144
§ 2 Die formale Exposition der ratio entis durch eine resolutio der konfusen Erkenntnis: ›Seiendes‹ als der erste distinkt erkennbare Begriff 151

§ 3 Die Ordnung der Entstehung der habituell-virtuellen Erkenntnis: ›Seiendes‹ als das habituell und virtuell Ersterkannte 160
§ 4 Die Ordnung der Vollkommenheit der Erkenntnis 165

2. Begriff und Abstraktion

§ 1 Die einfache Erkenntnis und der einfache Begriff: Der ‚noetisch-noematische Parallelismus' 168
§ 2 Die abstraktive Erkenntnis als Zusammenwirken von Phantasma und intellectus agens als konkurrierenden Teilursachen . . . 175
§ 3 Die abstraktive Erkenntnis als Zusammenwirken von species intelligibilis und intellectus possibilis 185
§ 4 Die Einheit von ratio repraesentandi und ratio repraesentata in der einfachen Erkenntnis: Der Begriff als intentionale Repräsentation eines eidetischen Gehaltes in seiner formalen Indifferenz . 190

3. Abstraktion und Illumination

§ 1 Die Kritik der Illuminationslehre Heinrichs von Gent 193
§ 2 Die Ablehnung eingeborener Ideen: Die abstraktive Erkenntnis von ›Seiendem‹ 205
§ 3 Der Begriff des ›Seienden‹ als Resultat der abstraktiven Erkenntnis: ›Seiendes‹ bzw. ›Seiendheit‹ als ein ›in letzter Abstraktion‹, d. h. ›in der Weise seiner Washeit‹ erfaßter Gehalt 212

4. Die Lehre von der Unterscheidung zwischen abstraktiver und intuitiver Erkenntnis und die Erkenntnis von Seiendem

§ 1 Die Unterscheidung zwischen abstraktiver und intuitiver Erkenntnis und die Frage nach der ratio formalis motiva beider Erkenntnisweisen: Erkenntnis und aktuelle Existenz 218
§ 2 Die Frage nach einer intellektiven Intuition: Erkenntnis und kontingente Faktizität 232
§ 3 Die Frage nach der intuitiven Erkenntnis des existenten Singulären: Erkenntnis und Individualität 241
§ 4 Die scotische Theorie der einfachen Erkenntnis von Seiendem durch Intuition und durch Abstraktion 253
§ 5 Die semantische Analyse der beiden Weisen einfacher Erkenntnis als Schlüssel zur Deutung des Verhältnisses von essentia und existentia: Die Verwiesenheit der Metaphysik auf die abstraktive Erkenntnis 257

III. Der Begriff des ›Seienden‹ in der Aussage

1. Die univoke Prädikation von ›Seiendem‹

§ 1 Die Frage nach der univoken Prädikation von ›Seiendem‹ und ihre Behandlung in den verschiedenen Werken des Scotus 268

§ 2 Die Klärung der Fragestellung: Widerspruch ausschließende Einheit als Kriterium der univoken Prädikation eines Begriffs . . 278
§ 3 Das erste Argument für die univoke Prädikation des Begriffs des ›Seienden‹: Die certitudo der Erkenntnis von Seiendem als ›Seiendem‹ 286
§ 4 Das zweite Argument: Der Begriff des ›Seienden‹ als Bedingung der Möglichkeit der Erkenntnis von nicht sinnlich erfahrbarem Seiendem 294
§ 5 Die weiteren Argumente für eine univoke Prädikation: ›Seiendes‹ als Index der Einheit in der Vielheit 301
§ 6 Bedeutung und Funktion der Lehre von der univocatio entis: Die univoke Prädizierbarkeit von ›Seiendem‹ als Voraussetzung einer transkategorialen und transzendentalen Einheit des Verschiedenen und als Bedingung der Möglichkeit von Metaphysik 305

2. Die doppelte Aussageweise von ›Seiendem‹

§ 1 Das Problem einer univoken Aussagbarkeit von ›Seiendem‹ in bezug auf die ›letzten Differenzen‹: Die praedicatio in quid et in quale 313
§ 2 Das Problem der univoken Aussagbarkeit von ›Seiendem‹ in bezug auf die propriae passiones entis: Die praedicatio per se primo et secundo modo 321
§ 3 Der virtuelle Primat von ›Seiendem‹ in bezug auf die differentiae ultimae und die passiones entis 326
§ 4 Die Weise der Aussagbarkeit von ›Seiendem‹ in bezug auf die differentiae ultimae und die passiones entis 333
§ 5 Die Univozität der Aussagbarkeit von ›Seiendem‹ in bezug auf die reinen qualia: Die Differenz zwischen dem univocum praedicatum und dem univoce praedicari 335
§ 6 Die Bedeutung der Lehre von der doppelten Aussageweise von ›Seiendem‹: Das Problem von Einheit und Vielheit 339

3. Der transgenerische Charakter von ›Seiendem‹

§ 1 Die Auseinandersetzung mit den aristotelischen Gründen gegen die Annahme von ›Seiendem‹ als Gattung: der transgenerische Sinn von ›Seiendem‹ 343
§ 2 Die Auseinandersetzung mit den Einwänden gegen die Annahme von ›Seiendem‹ als ein in bezug auf Gott und Geschöpf Gemeinsames: der transzendentale Sinn von ›Seiendem‹ 351
§ 3 Die transkategoriale und transzendentale Gemeinsamkeit von ›Seiendem‹ als Ermöglichung von Vielheit und Verschiedenheit . . 362

4. Die Indifferenz des ›Seienden‹ gegenüber seinen inneren Modi

§ 1 Die Unterscheidung zwischen einer realitas und ihrem modus intrinsecus: Der gemeinsame Begriff des ›Seienden‹ als conceptus imperfectus 365

§ 2 Die distinctio modalis als nicht-ausgrenzende Unterscheidung: Die im unvollkommenen Begriff erfaßte Indifferenz als transzendental-gemeinsamer ›Minimalsinn‹ von ›Seiendem‹ 376
§ 3 Die dreifache Betrachtung des ›Seienden‹ als Fundament der transzendentalen Relationen von Identität, Ähnlichkeit und Gleichheit: ›Seiendes‹ als ›quid‹, als ›quale‹ und als ›quantum‹ 383
§ 4 ›Seiendes‹ als ›formales Objekt‹ eine ›abstractio ultima‹: Der Sinn von ›Seiendem als solchem‹ 391

SCHLUSS

Die formale Exposition des ›Seienden als solchen‹ und ihre Bedeutung

§ 1 Metaphysik als reine ›scientia transcendens‹: Der Schritt der Metaphysik zur ›Transzendentalwissenschaft‹ 396
§ 2 Der Zugang zur ratio entis: Die Erkenntnis von ›Seiendem‹ im Medium des Begriffs 405
§ 3 Die formale Exposition der ratio entis: ›Seiendes‹ als die in der prima conceptio erfaßte, grundlegende certitudo 417
§ 4 Das Resultat der formalen Exposition: Der Sinn von ›Seiendem‹ 426

Verzeichnis der zitierten Literatur 435
Verzeichnis der Scotus-Stellen 446
Namenverzeichnis 453
Sachverzeichnis 456